

Gottesdienst anlässlich der Einführung von Pfarrerin Petra Schwermann als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit und als Pressesprecherin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck am 21.10.2013 in der Kapelle des Hauses der Kirche in Kassel.

Predigttext: **I Korinther 14,9-11**

9 Wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden.

10 Es gibt so viele Arten von Sprache in der Welt und nichts ist ohne Sprache.

11 Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich den nicht verstehen, der redet, und der redet, wird mich nicht verstehen.

Ein wunderbares Wort des Apostels Paulus ist das, liebe Festgemeinde, vor allem: liebe Schwester Schwermann. Viel zu selten wird es in der Kirche bedacht, und noch weniger wird darüber gepredigt. Aber es steht in der Bibel! Heute ist Gelegenheit, es zur Geltung kommen zu lassen: diese kleine Notabene der menschlichen Sprache.

Wie Recht Paulus hat: Es gibt so viele Arten von Sprache in der Welt. Und es sind nicht nur die Fremdsprachen, die uns die Verständigung erschweren. Schon unsere eigene Sprachwelt hat sich ausdifferenziert: Jugendliche sprechen eine andere Sprache als ihre Großeltern, die elaborierte Sprache der Kunstschaffenden unterscheidet sich erheblich von der Umgangssprache, das allgemeine Bewusstsein hat sich lange genug an der Sprache der Wirtschaft orientiert, und die Kirchen sprechen nochmals ihre eigene Sprache. Ob man sich gegenseitig versteht, bezweifle ich eher. Ständig lauert das Unverständnis oder verbergen sich Missverständnisse. Dass wir uns verständigen können und sogar verstehen, ist eher ein Glücksfall.

Aber es geht nun einmal nicht ohne Sprache. Und deshalb ist uns Menschen das Bemühen, mit unserer Sprache verstanden zu werden, bleibend als Aufgabe gestellt. Von ihr können wir uns nicht entledigen – es sei denn um den Preis, nicht mehr verstanden werden zu wollen. Die Suche nach gelingender Kommunikation ist ein unendlicher Prozess.

Und dieser Herausforderung stellen wir uns in der Kirche, ja die Geschichte des Christentums zeigt, dass die Suche nach sprachlicher Verständigung über die Inhalte des Glaubens ein grundlegender Vorgang ist. Anders können wir die höchst bedenkenswerten Ausführungen des Apostels Paulus zum Verstehen und Nicht-Verstehen in der korinthischen Gemeinde kaum deuten! Wer, wie Paulus ausführt, in einer geistgewirkten, aber unverständlichen Zungensprache redet, wer also – modern gesagt – sich eines exklusiven Sprachcodes bedient, wird niemanden erreichen, sondern „redet in den Wind“ – kann es also gleich bleiben lassen.

Nun ist der christliche Glaube aber auf Verständigung und Verstehen ausgelegt, und deshalb müssen sich alle, die ihn bezeugen, der Mühe unterziehen, tief in die Sprachwelten einzutauchen. Das geht jedem Pfarrer und jeder Pfarrerin so: Selbst die Sprache der Kirche klingt unterschiedlich – je nachdem, aus welchem Anlass.

Martin Luther hat empfohlen, „dem Volk aufs Maul zu schauen“, damit die Chance besteht, verstanden zu werden. Warum das? Weil die christliche Botschaft möglichst viele Menschen erreichen will, weil sie öffentlich wirken will. Aber wie mit den Sprachen, so ist es auch mit der Öffentlichkeit: Es gibt nicht mehr nur die *eine*! Die Öffentlichkeit des Gottesdienstes und der Predigt ist eine andere als etwa die der Medien. Und wollen wir als Kirche um des Selbstanspruchs des Evangeliums willen auch in Öffentlichkeiten präsent sein, die uns nicht sogleich vertraut sind, dann braucht es dazu eine profunde und professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Die garantiert zwar keineswegs, dass wir als Kirche immer verstanden

werden, aber sie gibt sich Mühe, dass dieser Kommunikationsprozess nicht von vornherein aussichtslos ist.

Und damit sind wir vom Apostel Paulus flugs bei der Öffentlichkeitsarbeit unserer Kirche gelandet: Um die deutlichen Worte geht es, die andere, die in unserer Sprachwelt nicht mehr beheimatet sind, schlicht und einfach verstehen können. Wie wichtig solche Kommunikation ist und wie sie unter Umständen fehlschlagen kann, zeigen uns die aktuellen Ereignisse zu Genüge. Was wir als Kirchen verlautbaren, steht derzeit von vornherein unter Verdacht. Das macht die Kommunikation nicht einfacher. Aber es zeigt sich unter der Hand auch, wie weit manche Medienleute davon entfernt sind, wirklich verstehen zu wollen. Wer mit dem hohen Ton der Moral einher zieht, sollte den auch auf seine eigene Kommunikationsweise beziehen. Und da hört es dann meistens schnell auf. Wie gesagt, liebe Schwestern und Brüder: Gelingende Kommunikation, gelingendes Verstehen sind eher der Glücksfall!

Keine leichte Aufgabe also, die Sie, liebe Schwester Schwermann, seit dem 1. Oktober übernommen haben. Doch unsere Landeskirche traut Ihnen zu, die rechte Sprache zu finden, um nach innen wie nach außen zur Verständigung und zum Verstehen beizutragen. Sie bringen denkbar gute Voraussetzungen mit: Nach Ihrem Theologiestudium in Bethel, Marburg und Heidelberg und einem Aufbaustudium im Bereich Sozialmanagement waren Sie zunächst in einer Unternehmensberatung tätig, haben sich also in eine ganz andere Sprachwelt hineinbegeben. Es folgten Ihr Vikariat in Kirchbauna und Ihre Ordination im Jahr 2003. Anschließend arbeiteten Sie als Vorstandsreferentin im Diakonischen Werk Kurhessen-Waldeck, ehe sie 2005 Gemeindepfarrerin in Bad Hersfeld wurden. Seit 2010 sind Sie für Großprojekte und Sonderveranstaltungen unserer Landeskirche zuständig: „Event-Management“ heißt das in heutiger Sprache, und das meint die Hessentage, die Landesgartenschauen in Gießen und Schmalkalden, den bundesweiten Gospel-Kirchentag, der im nächsten

